Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 46 (1989)

Heft: 4

Rubrik: Aus unserem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rischen, das heisst materiellen Gründen vor der völligen Reife geerntet. Es ist nun einmal eine erwiesene Tatsache, dass alle stark eiweissreichen Nahrungsmittel, sei es nun Fleisch, Eier, Käse oder Fisch, einen Säureüberschuss aufweisen. Wer sich stark einseitig von Eiweisskost ernährt, der kann an den Folgen der Übersäuerung leiden. Daraus kann sich ein rheumatisches Leiden und sogar Krebs entwickeln.

Das analytische Büchlein

Wenn jemand an Arthritis leidet, kann er also ruhig in mässigen Mengen Zitrusfrüchte, die sonnenausgereift sind, geniessen. Es werden dadurch keine Nachteile entstehen. Aber man muss darauf achten, dass man wirklich sonnengereifte Früchte bekommt. Ich würde Patienten empfehlen, sich wenigstens das kleine Büchlein von Dr. Ragnar Berg mit den Analysen zuzulegen, zum Beispiel Haug-Verlag, Heidelberg, oder Hypokrates-Verlag, Stuttgart. So könnte man bei jedem Nahrungsmittel immer genau nachprüfen, ob es einen Säure- oder Basenüberschuss aufzeigt.

Aus unserem Leserkreis

Urticalcin und ein Igel

Von lieben, alten Bekannten ging uns folgende Tiergeschichte zu:

«Wir fanden im November im Garten einen winzigen Igel und nahmen ihn ins Haus, wo wir im Erdgeschoss ein Quartier einrichteten.

Das Tierchen war ganz entkräftet, und wir glaubten in den ersten Tagen, es würde sterben. Es verweigerte die von Igelfachleuten empfohlene Nahrung, und so fütterten wir es mit Nüssen, Pinienkernen und Rosinen, und siehe da, es fing an zu fressen.

Anfänglich fielen dem Igelchen die Stacheln aus, und so mischte ich jeden Tag eine Tablette Urticalcin ins Futter, und siehe da, das Übel verschwand. Nun ist aus dem Igelchen ein Igel geworden und wir haben unsere helle Freude daran.

Es ist doch interessant wie diese Naturmittel, richtig eingesetzt, auch bei Tieren eine wunderbare Wirkung zeitigen.»

Wir freuen uns immer, wenn Erfahrungen eingehen, auch wenn es sich um Tiergeschichten handelt. Die Tiere reagieren ja in vielen Fällen ganz ähnlich wie Menschen. Dabei erinnere ich mich an eine Begebenheit, die allerdings viele Jahre zurückliegt. Ein Igel war in eine Vertiefung gefallen und konnte sich nicht mehr selbst befreien. Ich holte ihn völlig entkräftet heraus, nahm ihn mit nach Hause, «päppelte» ihn auf. Mit der Zeit wurde er wieder rundlich und auch zutraulich. Wohl aus Dankbarkeit und Übermut biss er mich dann in eine Zehe. Das bewies mir, dass er wieder über die Fähigkeit verfügte, für sich selbst zu sorgen. Da wir nahe am Wald wohnten, glaube ich, dass er sich später noch einmal gezeigt hat, und zwar mit seinen Jungen. Über diese Vertrautheit und Anhänglichkeit des stacheligen Tierchens habe ich mich sehr gefreut.

Wir haben oftmals Igel im Garten. Mir scheint es, dass sie sehr zutraulich sind, wenn man regelmässig in den Garten kommt und sie einem kennen! Zudem sind die Igel sehr nützlich, sie ernähren sich von Schnecken, Würmern und Käfern.

Die Leber als Regulator der Gesundheit

Unserem Leber-Buch haben wir diesen interessanten Titel gegeben. Aber es ist auch in Wirklichkeit so wie die Überschrift eigentlich besagt. Dies bekam ich soeben wieder von einer Reformhaus-Inhaberin bestätigt, die noch eine spezielle Gesundheitsberatungsstelle in Kalifornien, USA, führt.

Weil sie Beratungen gibt und Zuspruch hat, habe ich ihr drei meiner Bücher zukommen lassen, damit sie sich noch zusätzlich informieren kann. Vor wenigen Tagen erhielt ich von ihr folgenden Brief:

«Heute bekam ich mit der Post Ihr Paket

mit den Büchern. Ich bin so gerührt über Ihr Geschenk, dass ich gar nicht weiss, wie ich Ihnen dafür danken soll. Ich weiss, dass diese Bücher mir erlauben werden, viel Neues dazuzulernen, womit ich sicher anderen werde helfen können.
Momentan habe ich viel Erfolg im Geschäft mit Ihren Naturmitteln und den homöopathischen Präparaten. Speziell mit den Leber- und Gallentropfen.
Da ist ein Kunde, ein Chiropraktiker. Er konnte nichts mehr vertragen. Alles Essen hat er erbrochen, nicht einmal Wasser konnte er halten. Ich muss Ihnen gestehen, dass ich recht erschrocken war, als er mich um Hilfe bat. Dann hörte ich plötzlich eine kleine Stimme in mir (im wahrsten Sinne des Wortes), die mir sagte, etwas für die Leber zu geben. Und so gab ich ihm Ihre Lebertropfen (Boldocynara). Nach drei Tagen kam er zurück, um noch drei Flaschen zu kaufen, denn es ging ihm wieder so gut. Ich bin glücklich für ihn. Ich verstehe nun, wie wichtig es ist, die Leber zu versorgen. Aber dass es so schnell geholfen hat, hat mich sehr erstaunt.»
Dies ist eine Bestätigung mehr, dass unsere Produkte für Hilfesuchende empfehlenswert sind und dass man sie ihnen verabreichen soll.
Wichtig ist es aber auch, ihnen das Studium des Leber-Buches anzuraten.
Man könnte so viel Leid von sich abwenden, wenn man das befolgen würde, was im Buch beschrieben wird.
Unsere Produkte können positive Folgen zeitigen, auch in Fällen, wo sogar Ärzte oft hilflos sind.

Eine Krankheits- und Lebensgeschichte, die zum Studium empfohlen wird

«Aus Ihren ‹Gesundheits-Nachrichten› weiss ich, dass Sie sich jeweils über den Verlauf von Krankheiten und hauptsächlich der Genesung Ihrer Patienten interessieren. Darf ich Ihnen nachfolgend eine kleine Chronologie der Ereignisse in unserer Familie mitteilen?
– Ihre Produkte sind mir seit zirka fünfzig Jahren wohlbekannt und sie werden in allen möglichen Fällen eingesetzt oder zumindest weiterempfohlen.
Als ich noch ein Kind war, haben Sie uns einmal in Zweisimmen besucht, und Sie konnten meiner lieben Mutter, L. E., mit Ihren Medikamenten ausgezeichnet helfen, als alle ärztliche Kunst vorher versagt hatte. Ihr damaliger Besuch blieb mir bis heute eindrücklich im Gedächtnis haften.
– Ihr ‹Kleiner Doktor› wurde in unseren Familien zum ‹Grossen Doktor›, und über all die Jahre, die wir in den USA verbrachten, war dieses Buch unser treuer Begleiter. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle für alle guten Ratschläge herzlich danken!
– Vor mehr als zwanzig Jahren litt ich über fünf Jahre an einer schweren, verschleppten Amöbiasis. Die behandelnde Ärztin war nicht in der Lage, die Ursache meiner Krankheit festzustellen.
Als ich schliesslich in Zürich zur tropenärztlichen Behandlung kam, lautete die Diagnose: ‹Zu spät› . (Später erzählte mir der behandelnde Arzt, meine Lebenszeit hätte er noch auf höchstens zwei Jahre eingeschätzt). Alle chemischen Mittel versagten, und sie schädigten zudem meinen Körper zusätzlich.
Ich entschloss mich dann zu einer dreiwöchigen Fastenkur, die mich fürs erste wieder etwas auf die Beine brachte. Aber die Amöben waren ja so resistent. Zum Aufbau nahm ich diverse Bioforce-Mittel, Boldocynara und andere. Später wurde auch noch ein Bandwurm entdeckt, der allen Naturmitteln wie Farn und Kürbiskernen trotzte. In diese Zeit fiel das Erscheinen des Tropenbuches, woraus ich auf Ihr Papayasan aufmerksam wurde. Ich schluckte sogleich drei Schachteln davon, was den Parasiten mit ‹Kopf und Kragen› eliminierte. Als mein Tropenarzt, Herr Dr. Meier, Zürich, diesen Erfolg feststellte, verschrieb er seinen ‹Wurmpatienten› ebenfalls Papayasan gegen Amöben, Fastenkuren und Ihre Medikamente zur Sicherung des Kurerfolges.
– Der grossartigste Heilerfolg in meiner Familie war wohl der röntgologisch festgestellte, bösartige Hirntumor bei meiner Schwester Dora, Anfang 1987. Sie klagte

über rasende Kopfschmerzen, verlor das kurzzeitige Gedächtnis, und linksseitig waren schon erste Lähmungserscheinungen eingetreten.
Das Thomogramm zeigte einen pingpongballgrossen Tumor, verwachsen mit dem Grosshirn, darin ein Klümpchen wie ein Kirschstein mit sogenannten Polypenarmen. Vom Druck war eine Hirnentzündung entstanden und die Analyse der Ärzte lautete eindeutig auf Krebs. Ich nahm meine Schwester sogleich in Obhut und Pflege, und wir verzichteten auf weitere Untersuche. Man hätte wohl in der Klinik in Schädel und Tumor gestochen und der Krebs hätte sich ins Blut gemischt. So blieb er vorerst abgekapselt.
Ich bemühte mich sofort, in Zürich oder Umgebung einen Arzt der Homöopathie aufzutreiben, jedoch ohne Erfolg. Keiner wollte den Fall übernehmen.
Zum Glück konnte ich mich dann an einen von Ihnen erschienenen Artikel in den ‹Gesundheits-Nachrichten› erinnern, wo bei einem Jüngling mit Hirntumor Petasites und Viscum album erfolgreich verabreicht worden waren, so dass dieser noch eine Gärtnerlehre absolvieren konnte.
Sofort erhielt meine Schwester ebenfalls diese beiden Präparate und gleichzeitig leitete ich eine siebenwöchige Fastenkur nach Breuss-Vogel-Waerland ein, so wie sie es am besten vertrug. Gegen die rasenden Kopfschmerzen wickelte ich sie fast rund um die Uhr in rohe Zwiebelwickel und nach Abklingen der Hirnentzündung in Dunstwickel aus Schachtelhalm. Zusätzlich erhielt meine Schwester dauernd Nierentee, Boldocynara und anderes. Durch Vermittlung einer lieben Bekannten fand sich nach drei Monaten endlich eine homöopathische Ärztin, die meine Schwester zu untersuchen und behandeln bereit war. Sie verschrieb dann fast ausschliesslich Bioforce-Mittel.
Nach gut einem Jahr wurden dann in der Uni-Klinik Zürich thomographische Aufnahmen gemacht – und es fand sich keine Spur mehr von einem Tumor!
Sie können sich unsere grosse Freude und Erleichterung kaum vorstellen. Wir sind dem Schöpfer und Ihnen so dankbar. Durch den von Ihnen vor zirka 18 Jahren veröffentlichten Bericht, durch Ihren ‹Kleinen Doktor› und natürlich durch all Ihre guten Medikamente war solches möglich!
Heute ist meine Schwester pensioniert, macht ausgedehnte Spaziergänge, ist körperlich fit und leistungsstark und nimmt weiterhin Ihre bewährten Medikamente vorbeugend ein.
Ich hoffe, dass ich Ihre Zeit nicht zu lange in Anspruch genommen habe. Doch es drängte mich, Ihnen über meine guten Erfahrungen eimal eingehend zu berichten. Ich wünsche Ihnen weiterhin einen gesunden und reicherfüllten Ruhestand und alles Beste für Ihre liebe Familie und grüsse Sie herzlich E. W.»

Zurück zur Natur!

Seit Jahrzehnten engagieren wir uns und kämpfen für ein «Zurück zur Natur». In der Literatur wie in Vorträgen haben wir immer wieder darauf hingewiesen – und wir werden dies auch in Zukunft tun – gaben Tips und Anleitungen, um den interessierten Zuhörern und Lesern die Umkehr zur erleichtern, ihnen einen gangbaren Weg aufzuzeigen. Unsere Bemühungen scheinen nun doch langsam auf breiterer Basis Früchte zu tragen, wie der nachstehende Brief zeigt. Er erscheint uns wie ein Licht- und Hoffnungsschimmer und ermutigt uns, mit unserem Einsatz fortzufahren.
«Die Industrie-Krankenkasse in Zürich, bei welcher ich gegen Kranheit versichert bin, publiziert in ihrer Monatsschrift ‹Gesundheit› den Artikel ‹Die Pflanzenheilkunde gewinnt an Boden›.
Es freut mich ganz besonders, dass hier einfache Naturmittel wie Zwiebeln, Knoblauch und Huflattich genannt und bezüglich ihrer guten Wirksamkeit gerühmt werden.
Es stellt dies eine bescheidene Auslese von den unzähligen Naturpräparaten dar, die Sie in jahrzehntelanger Forschungstätigkeit erprobt und ausgewertet haben.
Endlich wird auch einmal von dieser Seite her Ihre bewährte Phytotherapie hervorgehoben.

Ich möchte es als ein grosses Glück bezeichnen, dass die Menschheit im Zeichen der ‹Grünen Welle› – wie das Blatt schreibt – sich endlich von der fragwürdigen chemischen Medizin abwendet und, besonders in leichteren Fällen, vermehrt den Naturmitteln zuwendet.
Schon oft haben meine Frau und ich Halsweh oder einen Schnupfen sozusagen über Nacht zum verschwinden gebracht.
Echinaforce sowie unzählige andere Ihrer wunderbaren Präparate, wie Symphosan, Crataegisan und Viscum album fehlen nie in unserer Hausapotheke. Mindestens zwanzig Ihrer vorzüglichen Naturheilmittel begleiten uns jeweils auch in die Ferien.
Im Laufe von Jahrzehnten habe ich mir aus Ihrer Monatsschrift ein wertvolles alphabetisches Nachschlagewerk angelegt, das uns beiden schon oft zugute gekommen ist.
Von Herzen möchten wir Ihnen wieder einmal danken für Ihre intensive Forschungstätigkeit im Interesse einer gesunden Menschheit.
Mögen Ihnen noch recht viele Jahre in Gesundheit und Freude beschieden sein.

W. B.»

Krankes Kätzchen durch Echinacea genesen

Aus Holland erhielten wir folgenden, informativen Bericht: Frau K. erzählt, wir ihr Kätzchen krank war. Der Tierarzt stellte fest, dass es unter der Niesskrankheit leide. Nach vielen Medikamenten, und entsprechend hohen Rechnungen, war es nicht viel besser geworden. Dann hat sie angefangen, dem Tier jeden Tag zehn Tropfen Echinacea zu geben. Nach einigen Wochen durfte sie glücklicherweise konstatieren, dass das Kätzchen völlig gesund war.
Solche Berichte geben uns immer wieder Veranlassung, den Lesern mitzuteilen, dass unsere Pflanzenheilmittel bei den Tieren in der Regel genausogut wirken wie bei Menschen.
Es sind nur wenige Pflanzen, auf die Tiere anders reagieren, weil sie auf gewisse starkwirkende Stoffe sensibler oder weniger sensibel ansprechen. Das sind jedoch Ausnahmen.
Die Erfahrung hat schon sehr oft gezeigt, dass unsere Mittel mit Erfolg und problemlos für Haustiere verwendet werden können. Allerdings sollte die Dosierung dem Tier (Körpergewicht) angepasst werden. Ein Kätzchen benötigt nicht gleichviele Tropfen wie ein Pferd. Bei sensiblen Menschen wie Tieren können schon fünf Tropfen eine gute Wirkung auslösen. Es passiert aber auch nichts, wenn man trotzdem einmal ein paar Tropfen zuviel verabreichen sollte. So wie unsere Mittel zusammengesetzt sind, haben sie keine giftige Wirkung und werden nicht schaden.

Crataegus (Weissdorn) als Wundermittel

Von Dr. M., einem 78jährigen Tierarzt aus Holland bekamen wir einen ganz interessanten Bericht. Nach fünf Herzinfarkten war er gezwungen, seine Praxis aufzugeben. Er war derart geschwächt, dass er sich nach 100 bis 150 Metern Spaziergang völlig erschöpft fühlte. Seit 1983 gebraucht nun Dr. M. den Extrakt aus Weissdornbeeren, Crataegus. Nach kurzer Zeit der Einnahme fühlte er sich schon wesentlich besser. Heute, nach fünf Jahren arbeitet er wieder ohne Probleme in seinem Garten. Die Folgen seiner früher erlittenen Herzinfarkte scheinen sich ganz ausgeglichen zu haben. Es ist schon eigenartig, dass dieses einfache Herzmittel Weissdorn – das erfahrungsgemäss eines der besten Herzstärkungs- und Regenerationsmittel ist – so schöne und bleibende Erfolge zu erwirken vermag. Man sollte eigentlich neben jedem bewährten, natürlichen Herzmittel immer auch Crataegus, also Weissdorn, verwenden. Zur Stärkung der Herzmuskulatur hat er sich bewährt wie nichts anderes.

BIOCHEMISCHER VEREIN ZÜRICH

Öffentlicher Vortrag:
Dienstag, den 18. April 1989, *19.45 Uhr, im Vereinshaus Glockenhof, Sihlstrasse 33, Zürich.*

Plauderei:
Schüssler's biochemische Nährsalze und Gesundheitsratschläge.